

Marienlied - aus fernem Süd.

---



Wir gingen weiter. Ich wußte nicht, sollte ich froh oder traurig sein. — Die Deutschen sind gut, hatten Nachkommen von afrikanischen Negerflaven gestanden und doch hatten wir Deutsche gegen eine ganze Welt von Feinden zu kämpfen. War es vielleicht gerade deshalb, weil wir zu gut waren? — Und deutsches Bier ist auch gut! — O weh! In der Gefangenschaft wird uns keines vorgelegt werden, dachte ich. —

Wie aber amerikanische Neger herausgefunden haben, daß deutsches Bier gut ist, obwohl Amerika damals noch trocken war, erfuhr ich bei einer späteren Begegnung mit „Afrikanern.“ — (Fortsetzung folgt.)

## Marienlied — aus fernem Süd

### V.

Außer den wiederholt erwähnten marianischen Orden und Kongregationen in der südafrikanischen Mission nehmen u. a. auch die Maristenbrüder als ausgezeichnete Leiter von Schulen für Weiße und Eingeborene an der Christianisierung des Landes wachsenden Anteil. Dieses marianische Laieninstitut pflegt nebst den Priestern nach echt katholischem Programm vor allem die „Kultur der Seele, welche die Seele der Kultur ist“ — wie ein großer Bischof das Wort prägte. Die Maristen besitzen blühende Anstalten in Transvaal, Kimberley und Basutoland. Andere Zweige der katholischen Aktion im Süden machen sich hervorragend um die Presse verdient. Neben den riesigen Tageszeitungen Südafrikas, wie z. B. der schon lange Jahrzehnte erscheinenden reich illustrierten Natal-Witness und dem Durban-Mercury, steckt die kathol. Presse allerdings noch in den Kinderschuhen. Doch hat sich das ideal geleitete „Southern Cross“ — Kreuz des Südens — in den 14 Jahren seines Bestandes bereits unsterbliche Verdienste um Religion, Kirche und Sozialwesen erworben. Diese hervorragendste Wochenzeitung der Katholiken Südafrikas gab mitten im Monat der Rosenfranzkönigin Maria, am 16. Oktober 1920 ihre Erstlingsnummer heraus. Heute im ganzen Süden verbreitet, fördert das Southern Cross in Wort und Bild auch die marianischen Interessen.

Die Pallottiner haben die Presse-Aktion in Afrikaans eröffnet. Zunächst freilich nur eine monatliche Kinderzeitschrift in der Kapkolonie, betitelt: „Die Königin der Apostel“. Doch das Senfkorn wird sich allmählich zum frischen Zweig des Pressebaumes entwickeln, der alle Länder überschattet. Mariannahill bediente sich von den Gründungstagen an schon der Presse. Eine der ersten Sorgen und Arbeiten des Pater Franz war der Bau einer Druckerei mit Wasserkraft am Umhlatuzan. Das Werk begeht soeben auch sein 50 jähriges Existenzjubiläum und darf mit Befriedigung auf das Halbjahrhundert zurückblicken. In den ersten Jahren Mariannahills lieferte die Druckerei den allbekannten und beliebten Mariannahillskalender und dieses unser „Vergißmeinnicht“. Bis zur Stunde brachten beide nicht wenig marianischen Stoff, Texte und Bilder über unser Thema, wovon dieses „Marienlied“ ein Blümchen im Kranze ist . . .

Dieselbe Druckerei liefert heuer den 24. Jahrgang des „Umsafrika“ — „Der Afrikaner“ — die katholische Wochenzeitung der Eingeborenen des



Südens und seit einigen Jahren das Organ der CAU. — Catholic African Union — für die religiöse und soziale Entwicklung der Eingeborenen. Umafrika hatte aber als Vorläufer einst den „Umslobo wesiminy“, — „Freund der Wahrheit“ — und noch früher den „Ingelosi Yamakolwa“, — „Engel der Christen“ — beide aus der Mariannhiller Druckerei. Alle vier vertraten in Zulu und Englisch nicht allein die Interessen der Schwarzen — „Zindaba Zabantu“ — im gewöhnlichen Sinn, sondern fördern auch bei jeder Gelegenheit die marianischen Interessen. Die 50 Jahrgänge brachten anregenden, erbaulichen und belehrenden Stoff und Bilderschmuck in dieser Richtung und trugen zur Bildung marianischer Sodalitäten unter der eingeborenen Jugend bei.



Studentengruppe des Missionshauses St. Bonifaz, Schurgast, Schlesien, Mariannhiller Mission

Heute erscheint Umafrika jeden Freitag 8 Seiten stark, im Format des genannten Southern Cross: 44×28 cm. Die Auflage läßt freilich für ein so großes Land viel zu wünschen übrig, denn die Schwarzen haben die Bedeutung der Presse noch im entferntesten nicht begriffen. Eben wird ein offizieller Aufruf an alle Lesefundigen vorbereitet, daß sie ihr einziges Bantu-Organ auf katholischer Seite besser würdigen und unterstützen sollen. Die protestantische Bantupresse ist der unsrigen quantitativ weit überlegen.

Die Mariannhiller Druckerei stellte im Laufe der Jahre ungezählte Tausende von Schulbüchern, namentlich Katechismen, biblische Geschichte, Gebet- und Gesangbücher in etwa zehn afrikanischen Sprachen her zur Verbreitung im eigenen und auch weit entfernten anderen Missionsgebieten. Ohne Zweifel trug die katholische Presse solcherweise wesentlich viel zur Christianisierung des Südens bei. Damit auch zur Grundlegung



und Heranbildung des Ordens- und Priesterstandes unter den Afrikanern, welcher für die Zukunft des Landes von so großer Wichtigkeit ist. — An allen Blüten und Früchten des Missionsbaumes aber hat Maria, die Königin des Reiches Christi hervorragenden Anteil. Denn ihre Hände verteilen die ganze Summe der Gnaden hier und in Afrika, wo immer die Hirten und Schäflein der Hilfe, des Schutzes und Segens sich erfreuen.

Wenn die von brasilianischen Bischöfen zur Veröffentlichung frei gegebene Meldung sich bestätigt, hat das besondere Gnadenzeitalter Mariens begonnen und nach diesen Privatoffenbarungen würde eine laufende Kette von außerordentlichen Huldweisen der Gottesmutter den Nöten der Zeit zu Hilfe kommen! Das waltete Gott!

---

## Arme Heidenkinder

Von P. Seberin RMM.

(Schluß)

5. Auf der Missionsstation Kiva St. Joseph kam eines Tages ein Mann zum Missionar und bat ihn um die Erlaubnis, seine etwa achtjährige Tochter aus der Schule mit nach Hause nehmen zu dürfen. „Ich bin der Bruder des Häuptlings, bin eben von der Arbeit in Durban nach Hause gekommen und möchte nun meinem Kinde und den Freunden einen Ochsen schlachten. Der Vater kannte diese Sitte der Neger, hatte allerdings über diesen Vater des Mädchens noch nichts gehört und fragte also den Mann nach seinem Namen. Als der nun ganz und gar nicht zum Kindesnamen stimmte, forschte der Vater weiter und nun erklärte der Mann, daß er nur der ledige Vater sei, die Mutter sei an einen anderen Mann verheiratet, das Mädchen trage den Namen der Großeltern, von denen es erzogen werde. Das konnte allerdings ganz richtig sein, aber der Vater hatte trotzdem ein unheimliches Gefühl. Er schickte jemanden zur Schule, in der Pause solle die Lehrerin mit dem Kinde herkommen. Als das Kind dann den Mann erblickte und erfuhr, daß es mit ihm gehen solle, zeigte es eine ängstliche Miene, hatte Tränen in den Augen, wagte aber nichts zu sagen. Sofort nahm es der Vater unauffällig bei Seite und da erklärte das Kind leise: „Er will mich stehlen, er hat die Mutter und mich früher auch schon einmal gestohlen!“ Nun erklärte der Vater dem Manne, daß das Kind erst später mitgehen könne, er müßte erst Erkundigungen einziehen. Die Lehrerin nahm das Kind mit zurück in die Schule. Buben aber verständigten schnellstens die Zieheltern. Inzwischen verhandelte der Vater weiter, er wurde schließlich grob und schrie, er werde nicht früher fortgehen, bis er sein Kind erhalten habe. Und er ging tatsächlich nicht weiter. Erst nach längerer Zeit verschwand er plötzlich. Der Vater aber erhielt Botschaft von den Zieheltern, er solle das Kind nicht herausgeben, er möge aber nun auch keine Sorge mehr haben, für die Sicherheit des Kindes auf dem Heimwege sei vorgesehen.

Später kamen die Brüder der Kindesmutter, dankten ihm für seine Vorsicht und erzählten ihm weitere Umstände. Der Mann sei tatsächlich lediger Vater des Kindes, Bruder des Häuptlings, aber ein ganz schlechter Lump. Er habe offenbar das Kind herauslocken, mit nach Durban nehmen und dort an einen Lüstling verschachern wollen, um dann vom Erlös selbst